

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Preise: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.) 10 Pfennig werden nicht zurückgegeben, namenslose Einlagen nicht berücksichtigt.

Werbungsbedingungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postsparkassen-Konto 86.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.00
Halbjährig . . . K 5.00
Jahres . . . K 12.00
Für 6 1/2 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.00
Vierteljährig . . . K 3.00
Halbjährig . . . K 5.00
Jahres . . . K 12.00
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.
Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 9

Stitt, Dienstag den 1. Februar 1916

41. Jahrgang.

Italien und Albanien.

Die italienische Politik hat in den verfloffenen acht Monaten rasch gelebt und verloren, was sie auf dem Balkan sich seit dem Jahre 1890 mit viel List gesichert hatte.

In dem aus dem Jahre 1888 stammenden Artikel VII des österreichisch-italienischen Bündnisvertrages war vereinbart worden, daß auf der Balkanhalbinsel der Status quo aufrecht zu erhalten sei, im Falle aber, daß sich das als unmöglich herausstelle, Änderungen — es war da lediglich türkisches Gebiet ins Auge gefaßt worden — nur im gegenseitigen Einvernehmen zuzulassen. Italien fand bald, daß diese Vereinbarungen seiner Balkanpolitik nicht genügen und wußte es 1900/1901 durchzusetzen, daß in der Form eines Briefwechsels zwischen Visconti-Venosta und dem Grafen Goluchowski die italienischen Ansprüche hinsichtlich der Balkanhalbinsel in der bestimmten Form eines Interessements an Albanien sichergestellt wurden, wobei hinsichtlich ihrer Geltendmachung natürlich immer ein gegenseitiges Einverständnis vorausgesetzt war.

Trotzdem nun San Giuliano Anfang August 1914 durch den Herzog von Avarna in Wien die Erklärung abgeben ließ, daß Italien seinen Abmachungen mit Oesterreich-Ungarn hinsichtlich Albanien treu bleiben und den Umstand, daß Oesterreich-Ungarn von anderer Seite angegriffen sei, nicht zu dessen Ungunsten ausnützen werde, betrieb Salandra bereits im Herbst 1914 sehr eifrig die Besetzung Valonas. Den letzten Anstoß hierzu gab England, indem es darauf rechnete, daß Italien durch die Besetzung Valonas von selbst in den Gegensatz zu Oesterreich-Ungarn getrieben werden würde. — In einer Depesche machte die englische Regierung im Oktober 1914 die italienische darauf aufmerksam, daß Italien in Albanien eingreifen müsse, da infolge der unter der muslimanischen Bevölkerung herrschenden Not deren Erhebung gegen die Christen befürchtet werden müsse. — Salandra und Sonnino verstanden den Wink, sandten am 26. Oktober das Kriegs-

schiff „Dandolo“ mit einer „Sanitätsmission“ an Bord vor Valona, besetzten am 30. Oktober die Insel Saseno und am 25. Dezember, nachdem der italienische Konsul in Valona in der Nacht zuvor durch einige Gewehrschüsse Unruhen markiert hatte, diese Hafenstadt selbst. — Italien richtete sich dort bald häuslich ein und im Verlaufe der zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien geführten Verhandlungen wurde von Wien aus schon im Jänner 1915 Italien bedeutet, daß man geneigt sei, ihm in Albanien freie Hand zu lassen. — Am 10. April forderte dann Sonnino von Oesterreich-Ungarn unter vielem anderen auch, daß Oesterreich-Ungarn jedes Interesse an Albanien aufgebe und die Souveränität Italiens über Valona anerkenne.

In der Burianschen Schlußnote vom 4. Mai waren diese auf Albanien bezüglichen Forderungen Italiens ohne Einschränkung zugestanden worden, allein die italienische Regierung hatte sich bereits dem Dreiverbände verkauft; sie zog den Kampf einem Vergleiche vor, der ihr auch Albanien in den Schoß geworfen hätte. Heute ist Albanien bis auf Valona von den Italienern bereits geräumt und sieht Italien sich gezwungen, seinen Verbündeten zu erklären, daß es ohne ihre Hilfe auch Valona nicht halten könne. Acht Monate Krieg haben also genügt, um alle Posten, die Italiener auf Grund eines Vergleiches mit Oesterreich-Ungarn als Gewinn hätte buchen können, in Verluste zu verwandeln. Mit dem Verluste Valonas wird aber der Traum vom mare nostrum endgültig zerflattern: die Adria wird österreichisch-ungarisch.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

29. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Die Brückenschanze nordwestlich von Usciecko am Dnjestr wurde heute früh heftig angegriffen. Die tapfere

Besatzung schlug den Feind zurück. Das Vorfeld ist mit russischen Leichen besät. Ueber der Strypafront erschien gestern ein feindliches Flugzeuggeschwader. Von den elf russischen Flugzeugen wurden zwei durch Artillerieschüsse vernichtet, drei zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei Berestiany am Styr schlugen unsere Feldwachen Vorstöße stärkerer russischer Aufklärungsabteilungen zurück.

30. Jänner. Der Gegner wiederholte gestern tagsüber seine Angriffe gegen die Brückenschanze nordwestlich von Usciecko. Alle Versuche sich ihrer zu bemächtigen, scheiterten an der Tapferkeit der Verteidiger. Fast in allen Teilen der Nordostfront trat die russische Artillerie stark in Tätigkeit. Auch schwere Geschütze wirkten an verschiedenen Stellen mit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der deutschen obersten Heeresleitung.

29. Jänner. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Bei Berestiany wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen mehrfache russische Angriffe ab.

31. Jänner. Russische Angriffsversuche gegen den Kirchhof von Wisman (an der Na, westlich von Riga) scheiterten in unserem Infanterie- und Artilleriefire.

Gegen Frankreich.

Großes Hauptquartier, 29. Jänner. Nordwestlich des Gehöftes La Folie (nordöstlich von Neuville) stürmten unsere Truppen die feindlichen Gräben in 1500 Meter Ausdehnung und brachten 237 Gefangene, darunter einen Offizier und neun Maschinengewehre ein. Vor der kürzlich genommenen Stellung bei Neuville brachen wiederholte französische Angriffe zusammen; jedoch gelang es dem Feinde, einen zweiten Sprengtrichter zu besetzen. Im Westteil von St. Laurent (bei Arras) wurde den Franzosen eine Häusergruppe im Sturme entzogen. Südlich der Somme eroberten wir das Dorf Frieze und etwa 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. Die Franzosen ließen unverwundet 12 Offiziere, 927

Künstliche Glieder.

Unter künstlichen Gliedern, wissenschaftlich Prothesen genannt, versteht man alle diejenigen mechanischen Apparate, die dazu dienen, die physiologischen Funktionen eines durch einen Unfall verloren gegangenen Körperteils in mehr oder minder vollkommener Weise auszuführen. Die Fälle, daß der Ersatz eines Körperteils erforderlich wird, sind durch diesen Krieg geradezu zahllos geworden und die Technik ist daher im Verein mit der Chirurgie und der Medizin bestrebt gewesen, künstliche Gliedmaßen herzustellen, die oft geradezu als Wunderwerke bezeichnet werden müssen und die derartig vollkommen sind, daß keiner unserer Amputierten zu verzagen braucht, indem allen mehr oder weniger die Möglichkeit geworden ist, mit Hilfe künstlicher Glieder ihre Ziviltätigkeit wieder aufzunehmen oder eine andere auszuüben. Die Herstellung künstlicher Gliedmaßen ist aber keineswegs eine Errungenschaft der Neuzeit, sie ist vielmehr schon recht alt. Bereits der römische Schriftsteller Plinius, der im Jahre 79 beim Ausbruch des Vesuvs seinen Tod fand, hat uns überliefert, daß ein römischer Ritter, namens Marcus Sergius, der während des zweiten punischen Krieges seine rechte Hand einbüßte, eine künstliche Hand sich anfertigen lassen konnte, die ihm vollkommen befähigte, auch ferner im Heere und im Kriege Dienste zu tun. Kann also annehmen, daß damals bereits die Kunst, künstliche Glieder herzustellen, in ausgiebiger Weise geübt wurde. Die Kriege werden es auch damals gewesen sein, die auf Ersatz verloren gegangener Gliedmaßen sinnten ließ und wie man damals künstliche Hände schuf, wird man wohl auch künstliche

Arme und Beine geschaffen haben. Allgemein bekannt ist die im Jahre 1505 von einem deutschen Waffenschmiede für den berühmten Ritter Götz von Berlichingen, der im Dienste des Markgrafen Friedrich IV. von Brandenburg-Ansbach stand und später im Dienste Albrechts IV. von Bayern bei der Belagerung von Landsbut die rechte Hand einbüßte, angefertigte künstliche Hand. Mit dieser aus Stahl gefertigten Hand, die heute noch auf dem Stammschloß des Ritters, dem württembergischen Schlosse Jagsthausen aufbewahrt wird, vermochte ihr Besitzer ebenso kräftig zuzuhauen wie ebendem mit der natürlichen. Diese Hand ist ein wahres Kunstwerk. Sie wurde durch eine hohle Schiene am Vorderarm befestigt, konnte nicht nur durch Druck an einem Knopf im Handgelenk gebeugt, sondern auch mit Hilfe der anderen natürlichen Hand in allen Fingergelenken beliebig gebogen und wieder in die gestreckte Stellung zurückgebracht werden. Künstliche Hände, wenn auch in weniger vollkommener Form besaßen damals auch noch andere. So hatte eine künstliche Hand der Zeitgenosse Götz von Berlichingens, der auf der Insel Lesbos geborene Seeräuber Horuf, der sich zum Beherrscher von Algier aufschwang und vor nun 400 Jahren im Jahre 1515 der spanischen Flotte eine schwere Niederlage bereitete. Die Herstellung künstlicher Hände war also damals auch im Oriente nicht unbekannt und lag wohl ebenfalls in den Händen der Waffenschmiede die damals sich ja eines ausgezeichneten Rufes erfreuten. Auch Herzog Christian von Braunschweig, der die Spanier bei Fleurus am 29. August 1622 besiegte und in dieser Schlacht eine Hand verlor, besaß später eine künstliche, die ihm gestattete, nach wie vor seine kriegerische

Tätigkeit auszuüben. Von künstlichen Beinen wird schon aus dem 4. und 5. Jahrhundert vor Christi Geburt berichtet. Es waren hölzerne Stelzfüße, die ja auch heute noch im Gebrauch sind wegen ihrer Billigkeit und ihrer Leichtigkeit. Da indessen diese hölzernen Stelzfüße manchen Nachteil in gesundheitlicher Hinsicht für den Besitzer haben, so war man darauf bedacht, künstliche Beine herzustellen. Das erste brauchbare Kunstbein verfertigte vor 100 Jahren, im Jahre 1816 der Engländer Pott für den Marquis von Anglesey an. Es gestattete das Knie-, wie das Fußgelenk zu beugen und wog noch nicht 4 Kilo. Seitdem sind in der Herstellung künstlicher Beine wie auch künstlicher Arme bedeutende Fortschritte gemacht worden. Der Franzose Charriere fertigte für den Tenoristen Roger einen Arm an, der diesem jede beliebige Beugung und Streckung des Handgelenks und Vorderarms wie auch des Oberarms gestattete. Gerade die neueste Zeit aber hat Wunderwerke hervorgebracht. So wurde für einen preussischen Offizier, der im November 1914 sein linkes Bein verloren hatte, ein künstliches Bein geschaffen, das ihm ermöglichte, schon 9 Wochen nach der Amputation zu Pferde zu steigen und 2 Wochen später sich wieder zum Frontdienst zu melden. Solche Tatsachen werden sicher beruhigend wirken auf einen jeden, der das eine oder andere Glied einbüßte. Gerade die deutsche Technik ist es eben, die auf dem Gebiete der Herstellung künstlicher Gliedmaßen einen ersten Platz einnimmt, die selbst da zu helfen vermag, wo bisher eine Hilfe fast unmöglich erschien.

Mann sowie 13 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer in unserer Hand. Wetter südlich bei Vihons drang eine Erkundungsabteilung bis in die zweite feindliche Linie vor, machte einige Gefangene und kehrte ohne Verluste in ihre Stellung zurück. In der Champagne lebhaftes Artillerie- und Minenkämpfe. Auf der Combreshöhe richtete eine französische Sprengung nur geringen Schaden an unserem vordersten Graben an. Unter beträchtlichen Verlusten mußte sich der Feind nach einem Versuche, den Trichter zu besetzen, zurückziehen. Bei Apremont (östlich der Maas) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt; der Führer ist tot, der Beobachter schwer verwundet. Der Luftangriff auf Freiburg in der Nacht zum 28. Jänner hat nur geringen Schaden angerichtet. Ein Soldat und zwei Zivilisten sind verletzt.

30. Jänner. An und südlich der Straße Vimy-Neuville dauerten die Kämpfe um den Besitz er von uns genommenen Stellung an. Ein französischer Angriff wurde abgeschlagen. Die südlich der Somme eroberte Stellung hat eine Ausdehnung von 3500 Metern und eine Tiefe von 1000 Meter. Im ganzen sind dort 17 Offiziere, 1270 Mann, darunter einige Engländer, in unsere Hand gefallen. Die Franzosen versuchten nur einen schwachen Gegenangriff, der leicht abgewiesen wurde. In der Champagne kam es zeitweise zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auf den übrigen Fronten wurde die Feuerkraft durch unsichtbares Wetter beeinträchtigt. Gegen Abend eröffneten bei klarer Sicht die Franzosen ein lebhaftes Feuer gegen unsere Front östlich von Pont-a-Mousson. Das Vorgehen feindlicher Infanterieabteilungen wurde vereitelt.

31. Jänner. Unsere neuen Gräben in der Gegend von Neuville wurden gegen französische Wiedereroberungsversuche behauptet. Die Zahl der nordwestlich des Gehöftes La Folie gemachten Gefangenen erhöht sich auf 318 Mann, die Beute auf 11 Maschinengewehre.

Gegen die am 28. Jänner südlich der Somme von schlesischen Truppen genommene Stellung richteten die Franzosen mehrfache Feuerüberfälle. Allgemein litt die Geschützaktivität unter dem nebeligen Wetter. In Erwiderung des Bombenwurfes französischer Luftfahrzeuge auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg, haben unsere Luftschiffe in den beiden letzten Nächten die Festung Paris mit anscheinend befriedigendem Erfolge angegriffen.

Der Krieg gegen Italien.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Niederwerfung Montenegros.

29. Jänner. Amtlich wird verlautbart: Unsere Truppen haben Alessio und den Adriahafen San Giovanni di Medua besetzt. Es wurden viel Vorräte erbeutet. In Montenegro ist die Lage unverändert ruhig. Aus verschiedenen Orten des Landes kommt die Meldung, daß die Bevölkerung unseren einrückenden Truppen einen feierlichen Empfang bereitet hat. An Waffen wurden bis jetzt — die Loosenbeute mit eingerechnet — bei den Hauptsammelstellen eingebracht: 314 Geschütze, über 50.000 Gewehre und 50 Maschinengewehre. Die Zählung ist noch nicht abgeschlossen.

30. Jänner. In Montenegro Ruhe. In San Giovanni di Medua wurden zwei Geschütze, sehr viel Artilleriemunition und beträchtliche Vorräte an Kaffee und Brotsüßigkeiten erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der Krieg der Türkei.

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.

28. Jänner. Kaukasusfront. Im Zentrum griff der Feind unsere Vorpostenstellungen an, wurde jedoch erfolgreich zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unserer Hand.

Dardanellenfront. Drei Bomben, die am 27. Jänner von unseren Flugzeugen auf einen Monitor, der wirkungslos in der Richtung auf Albach feuerte, geworfen wurden, trafen das Hinterdeck des Monitors und verursachten einen Brand. Der Monitor flüchtete brennend mit Nähe in die Bai von Kephala der Insel Imbros. Unsere Flieger verfolgten ein Kriegsschiff und drei Torpedobootzerstörer des Feindes, die dem Monitor zu Hilfe geeilt waren, und erzielten auf einem Torpedobootzerstörer einen Treffer. Eines unserer Flugzeuge warf mehrere Bomben auf einen großen feindlichen Transportdampfer in der Bucht von Kephala ab.

29. Jänner. Frontfront. Keine Aenderung von Bedeutung. In der Gegend von Felahie wurde eine aus 16 Mann bestehende feindliche Rekognoszierungsabteilung durch Feuer aus dem Hinterhalte vollständig vernichtet. In derselben Gegend nahmen Mudschahahids dem Feind etwa 1000 Kamele ab.

Kaukasusfront: Die Vorpostengefechte nehmen einen für uns günstigen Fortgang. Im Zentrum wurde eine vom Feinde mit starken Kräften besetzte Stellung durch einen Feuerüberfall von uns wieder genommen.

Dardanellen: Ein feindliches Panzerschiff feuerte gestern einige Bomben gegen den Küstenstrich von Seddilbahr und zog sich dann zurück.

100 Millionen Deutsche!

(Eine Zählung während des Krieges.)

Die Bevölkerung des Deutschen Reiches, die sich schon vor Ausbruch des Krieges auf mehr als 67 Millionen belief, darf trotz der Kriegsverluste heute auf 68 Millionen angenommen werden.

Außerhalb des Deutschen Reiches leben (nach Friedrich Zahn-München):

In Oesterreich, der Schweiz, Luxemburg	13 Millionen
In Ungarn	25 "
In den Balkanstaaten	0.1 "
In Rußland	2 "
In übrigen Europa	1 "
In den Vereinigten Staaten	12 "
In anderen überseeischen Ländern	15 "

Im ganzen außerhalb des Deutschen Reiches 32.1 Millionen

Da die hier zu Grunde liegenden Zählungen meist schon um einige Jahre zurückliegen, so sind die Zahlen sicher nicht zu hoch. Für die Vereinigten Staaten werden von den dortigen Deutschen sogar weit höhere Zahlen angegeben, (bis zu 25 Millionen). Darin sind aber auch diejenigen Kinder deutscher Eltern enthalten, die inzwischen verengländer worden sind.

100 Millionen Deutsche — das ist ein Sechzehntel der Menschheit!

Von den übrigen 1500 Millionen kommen die 150 Millionen Neger und 50 Millionen andere halbwilde Völker nicht in Betracht; und auch die 750 Millionen Chinesen und Indier sind politisch und militärisch einstweilen nicht so organisiert, daß sie das ganze Gewicht ihrer ungeheuren Zahl bei der Neuordnung der Welt könnten geltend machen. Bleiben also noch 500—600 Millionen, die als einigermaßen ebenbürtige Mitbewerber oder Nebenbuhler der Deutschen auf dem Plane stehen: nämlich die übrigen Europäer, die Amerikaner und die Japaner.

Der Weltkrieg hat schon jetzt erwiesen, daß die europäischen Völker, die unter Deutschlands Führung beginnende Weltorganisation nicht mehr ernstlich in Frage stellen werden. Denn diese nimmt ihren Ausgang von der einzigen Stelle aus, die dauernden Erfolg verbürgt: von der Mitte. Spanien, Frankreich, England und Rußland, sie alle versuchten die Ordnung und Leitung Europas von der Peripherie aus zu bewerkstelligen. Alle diese Versuche mußten scheitern, und nur England vermochte von sicherer Insel aus durch seine überstarke Flotte ein Jahrhundert lang seine unnatürliche Vormachtstellung aufrecht zu erhalten. Freiwillig ordnen sich die Dinge in der Welt nur dann, wenn sie sich um einen Mittelpunkt herum schließen können. Nur dann kommen sie zur Ruhe.

So wird es schließlich auch mit Europa werden, wenn auch unter manchen Reibungen und Verzögerungen. Der Mittelpunkt ist da, und dieser Kern ist gesund und stark. Amerika aber wird uns nicht hindern; es hat genug mit sich selbst zu tun. Und bis — nach dem Beispiel Japans — China und Indien selbständig und kraftvoll in den großen Organisationsprozeß eingreifen, sind die Deutschen der Erde vielleicht schon auf 200 Millionen oder mehr angewachsen und sind sich ihres Weltbaus und ihrer Verantwortung so sehr bewußt geworden, daß in diesem Bewußtsein auch die moralische Gewähr für die Durchführung der Weltaufgabe liegt. Ein Zurück gibt es schon heute nicht mehr. Also heißt die Losung: Vorwärts, ihr 100 Millionen Deutsche!

Liquidation.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird geschrieben: Die Friedensschalmeien sind seit einiger Zeit

wieder verstummt, die englische und die französische Regierungspresse verkündet vollste Einigkeit und Klarheit der Alliierten über Kriegsführung und Kriegsziele, allein wer schärfer zusieht, merkt bereits, daß die Liquidation beginnt.

Es ist heute sicher noch nicht abzusehen, wann der Krieg enden wird, allein seine bisherigen Ergebnisse setzen sich bereits in politische Tatsachen um. Die Räumung Gallipolis und die dadurch bedingte Aufgabe des Planes, Konstantinopel zu nehmen und der gleichzeitig erfolgte geographische militärische Zusammenschluß der Mittelmächte mit ihren östlichen Verbündeten auf der Linie Aras—Bagdad hat bereits die wesentlichsten Kriegsziele des Vierverbandes: Abschneidung der Mittelmächte vom Osten, ihre handelspolitische Auslieferung an England und die Aufteilung der Türkei zunichte gemacht und es dürfte im Westen und in Rußland kaum noch jemanden geben, der glauben würde, daß General Serrail von Salonichi aus den Block des Vierbundes zu zertrümmern vermöchte. Das Revaler Programm, in dem England, Rußland und Frankreich sich zu dem großen Raube im Osten verbündet hatten, gehört der Geschichte an und das Salonichi-Unternehmen wird lediglich die Kosten der Liquidierung der Orientpläne der drei genannten Staaten erhöhen. Daß man es da mit einer bereits feststehenden und unänderlichen Tatsache zu tun hat, geht aus den Wirkungen hervor, die sie unmittelbar ausgelöst hat. Auf die Niederwerfung Serbiens und das Ende des Dardanellenabenteuers folgte unmittelbar die Wajsenstreckung Montenegros. Italien wurde dadurch vor die Entscheidung gestellt, entweder ein starkes Heer nach Albanien zu senden, um das Land von Valona bis Skutari zu halten oder aber seine Ansprüche auch auf diesen Teil der Ostküste der Adria zu liquidieren. Wie es scheint, sieht Italien sich gezwungen, letzteres zu tun und zur selben Zeit werden in Frankreich Stimmen laut, die den Verzicht auf seine syrischen Pläne, also die völlige Liquidierung seiner Orientpolitik fordern.

Man sieht also: Der Krieg dauert zwar fort, allein seine Ergebnisse gewinnen bereits eine festere Gestalt; die Entwicklungsmöglichkeiten der Kriegspolitik unserer Gegner sind nach dem Osten bereits völlig abgeschlossen; das ist sicher noch nicht alles dessen, was wir zur Sicherung unserer Ruhe bedürfen, allein, weil eben im Osten die hauptsächlichsten Kriegsziele unserer Gegner lagen, ist bereits unser Sieg entschieden und können die weiteren Ereignisse des Krieges sein bereits vorhandenes Hauptergebnis nur mehr noch ergänzen, nicht mehr aber in seinem Wesen abändern. Was noch kommt, wird nur noch die Fortsetzung der Liquidation auf der gegnerischen Seite sein.

Aus Stadt und Land.

Major Kopecky †. Gestern abends starb hier nach kurzem schwerem Leiden der k. k. Major Max Kopecky im Alter von 65 Jahren. Major Kopecky war seinerzeit bereits im Ruhestande und lebte in Graz, zu Beginn des Krieges ließ er sich reaktivieren und wurde zum Landwehrergänzungsbezirkskommandanten in Gälli ernannt. Die Leiche wird nach Innsbruck überführt werden.

Todesfall. In Windischfeistritz ist die Kaufmanns- und Spartassendirektorsgattin Frau Josefina Straßgüttl im Alter von 72 Jahren gestorben.

Belobung eines Gendarmen. Das Landesgendarmeriekommando hat den Wachtmeister zweiter Klasse Josef Soferic des Gendarmeriepostens Franz in Anerkennung seines zielbewußten und tatkraftigen Eingreifens bei dem großen Schadenfeuer in der D tschaft Franz am 6. Dezember 1915, wodurch eine Weiterverbreitung erfolgreich bekämpft wurde, öffentlich belobt und mit einem Belobungszeugnisse ausgezeichnet.

Soldatenbegräbnisse. Am 31. Jänner wurden der Infanterist Karl Pongraz des J.-R. 35 und der Infanterist Bisky Krfeld des J.-R. 87 am städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Sie hatten sich im Felde eine tödliche Krankheit zugezogen und sind derselben hier erlegen.

Für das Rote Kreuz. Für Zwecke des Roten Kreuzes spendeten Karl Sabukoschegg 4 K, Josef Amtmann 10 K, Johann Paj 10 K, Firma Franz Jangger anstatt eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Oberlandesgerichtsrat Balogh 20 K.

Einberufung der ältesten Landsturmjahrgänge. Nun ist auch die Rundmachung vertausbart worden, mit welcher die bei den Musterungen zum Dienst mit der Waffe geeigneten befundenen

österreichischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1868 und 1869 zur Einrückung für den 21. Februar 1916 einberufen und angewiesen werden, sich an diesem Tage bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten k. k. Ergänzungsbezirkskommando bzw. k. u. k. Landwehr- (Landeschützen-) Ergänzungsbezirkskommando einzufinden. Die Militärverwaltung beabsichtigt, auch diese Landsturmpflichtigen, ebenso wie diesbezüglich der in den Jahren 1865, 1866 und 1867 Geborenen erfolgen wird, bis auf weiteres im Hinterlande und in den Stappenräumen zu verwenden, zu welchem Zwecke bekanntlich die noch dortselbst befindlichen jüngeren frontdiensttauglichen Elemente abgelöst werden, um sie dann statt der älteren Landsturmpflichtigen an die Front stellen zu können. Die näheren Bestimmungen für die oberwähnte Einrückung, welche sich mit jenen der lehrverlautbarten Kundmachungen decken, werden aus der Einberufungskundmachung zu entnehmen sein, und sei nur, um etwa irrigen Auffassungen zu begegnen, noch bemerkt, daß die außerhalb der Monarchie gemusterten österreichischen Landsturmpflichtigen im Wege der k. u. k. Vertretungsbehörden in Kenntnis gesetzt werden, wenn sie einzurücken haben.

Für die Kasse am Bahnhof haben gespendet: Fräulein Stehlik 1 Flasche Rum, Tee und 200 Stück Zigaretten; Fräulein von Sufic 1000 Stück Zigaretten und ein Paket Zeitungen; Fräulein Helene von Schlubermann, k. k. Postmeisterin in Weitenstein, als Neujahrsgeschenk 50 K; ein lieber Freund 25 K; Sammelbüchse am Bahnhof 27-71 K; Herr Gustav Stiger 2 Flaschen Rum; Herr Pollandt, Kaufmann in Sachsenfeld 5 K; für Tee 10 K; Ungenannt 25 K; Sammelbüchse am Bahnhof 24-18 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird vielfach gebeten. Der Bedarf an warmem Tee und Zigaretten ist bei der kalten Jahreszeit wirklich sehr groß.

Zur bevorstehenden Pferdeklassifikation. Aus Wien wird berichtet: Da die bevorstehende Pferdeklassifikation neuerlich eine große Anzahl von Ansuchen um Befreiung von Pferden von der Vorführung vor die Klassifikationskommission oder um Befreiung von Evidenzblattpferden von der Einberufung der in Rede stehenden Art gewärtigen läßt, sei im folgenden auf die diesfalls geltenden Grundzüge aufmerksam gemacht. Vor allem kann eine Befreiung von Pferden von der Vorführung vor die Klassifikationskommission sowie eine Befreiung von Evidenzblattpferden von der Ueberlassung zu militärischen Zwecken nur dann platzgreifen, wenn einer der im Pferdebestellungsgezet vorgesehenen Befreiungsgründe nachgewiesen werden kann. Erfahrungsgemäß handelt es sich aber bei den meisten Gesuchen solcher Art nicht um einen gesetzlichen Befreiungsgrund, sondern um die Geltendmachung verschiedener anderer Rücksichten, wie Feldbestellung, Ernteeinbringung, Aufrechterhaltung industrieller Betriebe, Sicherung der Approvisionierung der Städte usw. In diesen Fällen kann von einer Befreiung von der Vorführung vor die Klassifikationskommission oder von Ueberlassung nicht die Rede sein. In den bei den politischen Bezirksbehörden erster Instanz einzubringenden Gesuchen sind grundsätzlich die in der Durchführungsvorordnung zum Pferdebestellungsgezet vorgesehenen Befreiungsnachweise, den Gesuchen um Ausschub von der Einberufung von Evidenzblattpferden, das ist bei den Militärkommandos einzubringenden Gesuchen sonstige glaubwürdige Nachweise über das Vorhandensein der geltend gemachten Momente beizubringen.

Abgabe von Gold- und Silbergegenständen an die staatlichen Einlösungsämter. Im Haushalte der meisten Familien finden sich goldene und silberne Geräte vor (Schmuckachen oder andere Gegenstände), die entweder überhaupt außer Gebrauch stehen oder auf deren Besitz doch ohne fühlbares Opfer verzichtet werden könnte. In der Hand des einzelnen haben diese Gegenstände keinen erheblichen wirtschaftlichen Wert, gesammelt in der Hand des Staates oder gemeinnütziger Anstalten können sie für die Allgemeinheit sehr nutzbringend verwendet werden und überaus wichtige wirtschaftliche Aufgaben erfüllen helfen. Da aber viele Personen nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen oder wegen des größeren Wertes der in Frage kommenden Gold- und Silbergeräte nicht in der Lage oder nicht bereit sind, diese Wertgegenstände unentgeltlich abzugeben, soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch durch entgeltliche Abgabe dieser Gegenstände an das Hauptmünzamt oder an die staatlichen Einlösungsämter, welche den Edelmetallwert in Zahlungsmitteln der Kronenwährung vergüten, der Allgemeinheit ein wichtiger Dienst geleistet werden kann und daß sich da-

bei die Gelegenheit bietet, das in solchen Gold- und Silbergeräten enthaltene Edelmetall zu einem höheren Preise als vor oder nach dem Kriege zu verwerten. Den Goldbesitzern kann über die freiwillige Hingabe ihres Goldes im Austausch gegen Banknoten ein Zertifikat ausgestellt werden, welches den späteren Generationen eine ausdrucksvolle Erinnerung an den Weltkrieg sein wird.

Wirtschaftliche Beratungen. Die Beratungen der beiderseitigen Minister in Pest fanden Sonntag ihr vorläufiges Ende, werden aber demnächst fortgesetzt werden. Mit dem gleichen Zuge, mit dem die österreichischen Minister nach Wien zurückkehrten, sind der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza, der ungarische Handelsminister Baron Sarkany und Finanzminister Dr. Teleszky aus Pest in Wien eingetroffen. Die Anwesenheit der ungarischen Minister in Wien steht mit den Beratungen im Zusammenhang, die anlässlich der bevorstehenden Ankunft des deutschen Staatssekretärs Dr. Helfferich in Wien stattfinden und die tatsächliche Lage zum Gegenstande haben. Die Mittelmächte sind in ihrer Abwehr gegen alle Angriffe des Bierverbandes nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich einig und entschlossen, stets die entsprechenden Folgerungen aus diesem Bewußtsein ihrer Einigkeit zu ziehen. Montag sind in Pest auch mehrere österreichische Politiker zu zwanglosen Besprechungen über wirtschaftliche Fragen eingetroffen, darunter die gewesenen Minister und Mitglieder des Herrenhauses Dr. Baernreither und Dr. Marchet, der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester und die Abgeordneten Dobernig und Dr. Groß. Gleichzeitig fand aber auch in Pest eine Beratung der landwirtschaftlichen Vereinigungen Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands statt. — Alle Beratungen in Pest drehen sich um die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland.

Vorläufig kein eisernes Geld in Oesterreich Ungarn. Einer Mitteilung aus Budapest zufolge hat sich der ungarische Finanzminister über die Gerüchte, wornach dem Kleingeldmangel durch Inverkehrbringung von Eisengeld abgeholfen werden soll, dahin geäußert, daß die ungarische Regierung sich wohl entschlossen habe, Eisengeld prägen zu lassen, doch sei die Verwirklichung dieser Absicht noch nicht zeitgemäß. Eisengeld gelangt demnach noch nicht in den Verkehr.

1000 Kronen gestohlen. Als die in der Gemeinde Umgebung Gili wohnhafte Marine-Untersoffiziersgattin Maria Sideritsch am 28. Jänner nachmittags in einem hiesigen Gasthose auf kurze Zeit weilt, wurde ihr aus der Ueberjacke ein deutsch-italienisches Wörterbuch, in dem sie 1000 K, bestehend aus 10 Stück 100 K Noten, verwahrt hatte, gestohlen. Diesen Diebstahl verübt zu haben, schien sofort der Infanterist Milan Borowitsch des b. h. Infanterieregiments Nr. 2 verdächtig, der damals knapp neben der genannten Frau an jener Seite saß, an der auch in der Ueberjacke, die über den Stuhl gebreitet war, sich das Buch mit dem Gelde befand. Nach der Tat begab sich Borowitsch sofort aus dem Lokale in das alte Kreisgerichtsgebäude, wo die Telegraphenschule untergebracht ist, der Borowitsch als Koch zugeteilt ist. Da Sideritsch sofort nach dem Verschwinden des Borowitsch den Abgang des Geldes bemerkte, erstattete sie sofort die Anzeige, worauf der städtische Wachmann Josef Gratschner im Einvernehmen mit dem Kommandanten der Telegraphenschule Herrn Hauptmann Josef Krejci die Erhebung pflog. Borowitsch leugnete anfangs entschieden, das Geld gestohlen zu haben und auch eine sofortige Leibes- und Effektdurchsuchung war ergebnislos. Schließlich verriet der Genosse des Borowitsch, Kantonier Jitwan Wittin, den ganzen Vorfall, indem er angab, daß Borowitsch das Geld in der Kanzlei der Telegraphenschule dem Tragtierführer Arsto Witkowitz zugesteckt habe. Nachdem nun Borowitsch des Diebstahles überwiesen war, erklärte er, das Buch mit dem Gelde nicht gestohlen, sondern am Boden des Gastlokales gefunden zu haben. Das Wörterbuch wurde in der Senkgrube des Kreisgerichtsgebäudes gefunden. Borowitsch wird der verdienten Strafe zugeführt werden.

Zuschläge für Erbgebühren. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung der Minister der Finanzen und der Justiz im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und für Kultus und Unterricht vom 27. Jänner 1916 zur Durchführung der kaiserlichen Verordnung vom 30. Dezember 1915 über die Erhebung von Zuschlägen zu den Erbgebühren. Betreffs der Ueberweisung und Aufteilung der Zuschläge wird angeordnet: Besteht in einem Lande nur ein einziger Fond der im § 2 der kaiserlichen Verordnung bezeichneten Art, so ist diesem

der Gesamtbetrag der eingeflossenen Zuschläge zu überweisen. Besteht in einem Lande mehrere Fonds der im § 2 der kaiserlichen Verordnung angeführten Art, so ist, so lange die Landesgesetzgebung nichts anderes verfügt, der Gesamtbetrag der zugunsten der Fonds des Landes eingeflossenen Zuschläge unter die einzelnen Fonds aufzuteilen.

Neue offizielle Kriegsfürsorgeartikel. In den Zentralvertriebsstellen des Kriegsfürsorgeamtes sind zahlreiche Neuheiten an Kriegserinnerungs- und Kriegsfürsorgegegenständen erhältlich. Unter anderem die neuen österreichischen Wappen-Abzeichen und die „Hohenzollernabzeichen“ zu 3 K und neue Bilder von österreichischen und deutschen Heerführern.

Eierverkauf beim Stadtamte.

Die deutsche Dienstsprache bei den Bahnen. Das Amtsblatt der Staatsbahndirektion Bilsen vom 18. d. veröffentlicht folgenden Rund-erlaß, 3. 3, Präf. ex 1916, betreffend die Einhaltung der Vorschriften über den Gebrauch der Dienstsprache: „In den Zirkularen Nr. 63 des 51. Stückes des Eisenbahn-Ministerialamtsblattes Nr. 99, des Staatsbahndirektionsamtsblattes Nr. 38, 101 und Nr. 40 wurden die Bestimmungen betreffend die Kenntnis und den Gebrauch der Dienstsprache im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung verlautbart und das gesamte Personal zur Befolgung derselben ausdrücklich aufgefordert. Zu meinem Bedauern ist mir durch ein Organ der Generalinspektion der k. k. österreichischen Staatsbahnen, welches die Strecken des Direktionsbezirkes beiste, zur Kenntnis gebracht worden, daß diese Vorschrift von vielen Bediensteten auch solchen, die die Dienstsprache vollkommen beherrschen, noch immer nicht befolgt wird. Ich werde daher nach Abschluß der Erhebungen über die mir angegebenen konkreten Fälle die Schulbigen angemessen strenge zur Verantwortung ziehen. Außerdem aber ergreife ich aus dem vorstehenden Anlasse noch einmal die Gelegenheit, um das gesamte mir unterstehende Personal auf den Ernst der von Sr. Exzellenz getroffenen Anordnung aufmerksam zu machen und auf die Wichtigkeit der Befolgung der Anordnungen über den Gebrauch der Dienstsprache im gemeinstaatlichen Interesse und im Interesse einer einheitlichen Führung des Bahnbetriebes im Kriege wie im Frieden hinzuweisen. Ich wende mich noch einmal an die Einsicht und das Pflichtbewußtsein aller Bediensteten und fordere sie in ihrem eigenen Interesse zur genauen Befolgung der eingangs erwähnten Vorschriften auf und warne sie auf das Eindringlichste davor, irgendwelchen bezüglichen Einwirkungen oder Agitationen wegen Nichtgebrauches der Dienstsprache, von welcher Seite diese auch immer kommen mögen, Gehör zu schenken. Sollte auch diese letzte Mahnung im Guten wirkungslos bleiben, so werde ich im Sinne der Intentionen des k. k. Eisenbahnministeriums mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln, einerseits durch dienstordnungsmäßige Strafen, andererseits durch Versetzungen und andere administrative Maßregeln die Befolgung dieser Vorschriften durchsetzen. Zu diesem Zwecke beauftrage ich auch sämtliche Dienstvorkände und Kontrollorgane unter deren voller persönlicher Verantwortung einerseits ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die deutsche Sprache in allen Gesprächen, die in Vernehmung des Dienstes geführt werden, im Sinne der Vorschriften und Intentionen des k. k. Eisenbahnministeriums angewendet werde, selbstredend unter voller Wahrung der Vorschriften und Ausnahmen des zitierten Zirkulares 40, andererseits aber Zuwiderhandelnde unmissverständlich anzuzeigen. Ich werde mich im Bedarfsfalle auch durch andere als die ständigen Kontrollorgane von der Durchführung der Anordnungen überzeugen und erwarte, daß in Zukunft kein Grund mehr zu derlei Beanstandungen gegeben wird. Der k. k. Staatsbahndirektor: Strzizek.“

Spendet Zigaretten für unsere Verwundeten! Für durchfahrende und ankommende Verwundete wollen sie bei der Kasse am Bahnhofe, für die in den hiesigen Spitälern untergebrachten beim Stadtamte abgegeben werden. Jeder spende nach seinen Kräften. Der Bedarf ist groß.

Verurteilung eines Gemeindevorstehers. Der Gemeindevorsteher Simon Pusnik in Kerischbach bei Windischfeistritz wurde vom Landwehrdivisionsgerichte in Graz zu einer Kerkerstrafe in der Dauer von 18 Monaten verurteilt, weil er kurze Zeit nach dem Kriegsbeginne „Hoch Serbien“-Rufe ausgestoßen hatte. Die Verhandlung fand kürzlich in Windischfeistritz statt.

Buchhandlung Fritz Watsch

Rathausgasse 1 :: Gilly :: Rathausgasse 1

Schrifttum.

Im belagerten Paris. Tagebuchaufzeichnungen von Wilhelm Cahn. 1870/71. Im Inselverlag Leipzig, geheftet 3 Mk., in Pappe 3-50 Mk. Diese Tagebuchaufzeichnungen strömen ein prächtiges Erleben und Leben aus. Wilhelm Cahn kannte Paris und die Pariser infolge seiner Stellung als zugewandelter Beamter einer deutschen Gesandtschaft und hatte Verbindungen und Bekanntschaften in allen diplomatischen Kreisen von Paris 1870 und 71. Und dadurch wird das Buch lebendig, wirkt merkwürdig — merkwürdig in des Wortes ursprünglicher Bedeutung — Schlaglichter auf den großen Krieg und erklärt so Vieles, was sonst vielleicht unerklärlich schiene. Gespräche mit hervorragenden, bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen und Kunstlebens in Paris, Ausrufe auf der Straße, Volksaufläufe und Kundgebungen der Menge schildert Cahn nach dem eigenen Erleben. Tagtäglich schreibt er seine Gespräche und Eindrücke nieder, frisch wie er sie erlebt hat, gibt er sie wieder. Deshalb weht durch das ganze Buch ein Atem ungebundener Natürlichkeit. Kein Diplomat ist es, der es schreibt, ein beobachtender Mensch, der Eindrücke, wie er sie empfangen hat, frisch und lebendig wiederzugeben vermag. So lesen sich diese Tagebuchaufzeichnungen eher wie ein Roman, eine packende Erzählung, als trockene Berichte eines Diplomaten. Wie lebendig schildert er den Ausbruch des Krieges, das Schwanken im französischen Volke, die Kriegsbegeisterung, die so ganz andere Ausdrücke und Formen findet, als die der Deutschen. Und das gehört vielleicht zum Prächtigsten in dem Buche: die Schilderung der Pariser Ausschreitungen anlässlich der Kundgebungen bei Kriegsausbruch, der Wüste Tumult auf den Boulevards, das zwecklose Brüllen und Schreien einer verhehten Menge mit falschen Vorstellungen von Ruhm und Rache und die prächtige, echtdeutsche Huldigung vor dem bayrischen König, eine Huldigung, die das ganze stolze Volksbewußtsein empfinden läßt, das weiß, was es will, das alle Gründe und Folgen erkennt, die Huldigung der heiligen Pflicht gegen das Volk. Und dann die Lobreden und langen Tiraden — man verzeihe dieses Fremdwort — bei den Franzosen im Gegensatz zu den strengen, fast allzukurzten und trockenen anmutenden Berichten der Deutschen. Und wenn man das Buch liest, selbst wenn man es nur durchblättert, wird man den seltsamen Eindruck haben, als schildere Cahn nicht den Kriegsausbruch und den Krieg im Jahre 1870 und 71, sondern als schildere er den Kriegsausbruch im Jahre 1914 und 1915. Es hat diese Tagesbuchaufzeichnungen nicht nur ein voller Mensch, sondern auch ein gewiegener Menschenkenner geschrieben, der trotz seiner politischen Laufbahn als Schilderer über den Parteien stand und uns heute noch so zu bewegen vermag, wie er selbst seinerzeit bewegten Herzens und mit klarem Verstande und warmer Liebe für das deutsche Volk seine Tagesbuchaufzeichnungen schrieb, ohne dem Feinde unrecht zu tun und ohne seinem eigenen Volke zu schmeicheln. Die Größe der Zeit und der schließliche Erfolg hat ihm recht gegeben. Welch großer Unterschied zwischen diesem Kriegsbuche aus dem Jahre 1870 und den heutigen Kriegstagebüchern ist, wird nur der erkennen, der sich in Cahns Tagebuch vertieft. Es wird ihm viel bringen und viel sagen. Es wird ihm Vorbild sein für die heutige Zeit. Darum soll dies Buch gelesen werden. Schärer wird es dann von selber finden. Es ist wieder eine der Laten des Inselverlages, daß er dieses lebendige Buch zu neuem Leben erstehen ließ.

Bermischtes.

Eine montenegrinische Kriegsgedichte. Seit jeher haben die Söhne der Schwarzen Berge Legende und Dichtung mit dem Kampf gegen

die Türkei verwoben. Vielleicht liegt in dieser Vereinigung die Quelle ihrer Ausdauer? Eine solche kriegerische Romanze berichtet, der „Neuen Freien Presse“ zufolge, wie der Feldzug der Montenegriner gegen die Türken im Jahre 1862 ausbrach. Ein Bergkuckuck flog von Monastir nach Stambul. Dort setzte er sich auf die Moschee des Großherrn und kündete ihm ununterbrochen drei Tage und drei Nächte lang an: Die Czernagorzen werden großes Unheil über sein Land bringen. Ihre Säbel werden Türkenköpfe abschlagen und Städte brandschatzen. In Bosnien wird das Kreuz der Christenheit errichtet. Glockentürme werden sich auch auf den Moscheen erheben und in diesen wird statt des Ohebscha der Pope predigen! Als dies Abdul Aziz, der Türkenherr, vernahm, vergoß er zunächst heiße Tränen. Dann aber klagte er seinen alten Freundin über dem Meer, der englischen Kraljica, so nannten die Montenegriner die englische Königin Viktoria, in einem langen Briefe seines Landes Not. Die Kraljica schickte ihm sogleich achtzigtausend Dukaten, jeder 20 Kronen wert. Damit warb der Sultan Tataren, Araber und andere wilde Stämme, um die Czernagorzen zu züchtigen. Nun flog der Bergkuckuck zum Knes Nikita, um ihm den Zug der grimmigen Scharen anzukündigen. Der Fürst wollte ob dieser Botschaft verzweifeln. Da kam gerade die Nachricht von dem Siege seines Vaters, des Wojwoden Mirko Pietrowitsch, der im Einverständnis unseres Kaisers und dem Zaren sich den Titel eines „Fürsten von Montenegro“ beigelegt hatte, daß er die Moslems auf dem Felde von Sagaraz geschlagen, und jenseits der Schanzen allein 200 Türkenköpfe abgeschritten hatte. Das gab dem Knes Nikita Kraft, dem Ansturm die Stirne zu bieten — in der Dichtung! In Wahrheit wurde Nikita besiegt und mußte die ihm von der hohen Pforte diktierten drückenden Friedensbedingungen am 13. September 1862 annehmen.

Edelsteine in der Haut. In New-York gibt es einen Verschönerungskünstler namens Frederic Frankel, dessen Spezialität die Gesichtspflege der Frauen ist. Er hat schon allerlei Mittel zur Verschönerung des Teints, des Mundes, der Nase und der Augenbrauen entdeckt; jetzt hat er sich allen Ernstes ein Verfahren patentieren lassen, mit dessen Hilfe er Edelsteine aller Art unmittelbar an dem Körper des Menschen befestigen kann, ohne Gefahr, daß sie verloren gehen. Es bedarf dazu weder einer Kette, noch einer Fassung. In der Patentschrift heißt es, das so geschmückte Frauenantlitz solle aussehen, als ob der Edelstein aus der porphyrisierenden Haut herauswachse. Das Kunststück wird mit einem Klebstoff zustande gebracht, dessen Zusammensetzung eigenartig ist. Der Erfinder soll sich bereits das Vergnügen geleistet haben, um einen entzückenden Mund einen glänzenden Kranz von Rubinen, Smaragden, Opalen, Türkisen und Brillanten zu bilden. — Das ist die neueste und vorläufig eigentümlichste Berrücktheit der reichen amerikanischen Müßiggängerinnen. Aber man kann sicher sein, daß sie bald noch etwas Lächerlicheres in den Dienst ihres grenzenlosen Schönheitskults stellen werden.

Geschütz- und Geschosnamen der Soldatensprache. Bei keiner anderen Erscheinung des Kriegslebens hat unsere Soldatensprache so gute und reichliche Gelegenheit, ihren Witz und ihre Einbildungskraft spielen zu lassen, wie bei den artilleristischen Geschossen: das rasche Dahinsausen der leichten wie das langsamere Dahingleiten der schweren Geschosse, das Geräusch, mit dem sie die Luft durchschneiden und darn zerschellen, drängt geradezu zu Vergleichen mit lebenden Wesen. So heißen, wie wir einem höchst fesselnden Aufsatz von Prof. Dr. Karl Bergmann in „Westermanns Monatsheften“ entnehmen, die Granaten der französischen Flachbahn-Schnellfeuergeschütze „Kettenhunde“, weil sie plötzlich angefaßt kommen und dadurch an das Anspringen eines bösen Hundes erinnern. Ebenfalls mit Bezug auf ihre Schnelligkeit heißen die französischen 75-cm-kalibrigen Sprenggranaten „Stinkwiesel“, während die langsamer dahinziehenden schweren Geschosse „Blindschleichen“ sind. Die Geschosse der deutschen Flachbahngeschütze, welche die feindlichen Gräben beschießen und dicht über die Köpfe der deutschen Soldaten hinweghüschten, sind „Käsen“. Russische Granaten heißen „Weichselvögel“ oder „Stahlgänse“. Auch die Geschütze selbst erhalten manchmal Tiernamen: wegen ihres gedrungnen Baues führen die schweren Feldhaubitzen die Bezeichnung „Kröten“. Neben den Tiervergleichen spielen auch die Vergleiche der Geschosse und Geschütze mit Menschen eine bedeutende Rolle. Die französische kleinere Schwester der „Dicke Berta“ ist ein 21-cm-Geschütz, bei dem man keinen Abschuß, sondern nur das immer näher kommende Pfeifen und das plötzliche Einschlagen hört:

„Marie auf Socken“ ist die hübsch erdachte Bezeichnung für das Geschütz; ein anderes schweres Geschütz heißt die „Schwarze Marie“; sie verbannt ihren Namen der schwarzen Rauchwolke, die beim Zerschellen des Geschosses sich entwickelt. Von männlichen Benennungen sei erwähnt der „Gurgel-August“, das französische 15 Zentimeter-Geschütz, das seinen merkwürdigen Namen den eigentümlichen gurgelnden Tönen verdankt, mit denen es durch die Luft zieht. Auch dem bösen Dudenpaar „May und Moritz“ begegnen wir auf den Kriegsschauplätzen in Gestalt zweier kleiner deutscher Geschütze, die den Franzosen viel zu schaffen machten. Neben diesen mit Hilfe von Vornamen gebildeten Bezeichnungen stehen noch Benennungen wie z. B. der „Rollschuhläufer“ für ein schweres deutsches Geschütz, dessen Flug sich anhört, wie wenn ein Rollschuhläufer über eine Betonfläche fährt. Bei dem eigenartig rollenden Geräusch der schweren Granaten ist es leicht erklärlich, wenn die Phantasie unserer Feldgrauen auch sonst zu Vergleichen mit allen möglichen Arten von Verkehrsmitteln angeregt wird. Während die einen aus diesem Geräusch das dumpe Rollen eines „D-Zuges“ oder eines „Omnibusses“ heraus hören, begnügen sich andere mit der Bezeichnung als „Leiterwagen“; für Elberfelder Regimenter lag es nahe, solche Granaten als „Schwebbahn“ zu verzeichnen. Außerordentlich verbreitet, besonders bei den bayrischen Truppen, ist die Bezeichnung der schweren Geschosse als „Rollwagen“ (Rollwagl).

Psäat God.

Geh' Schaperl a Dufferl
Zum Abschied schenk mir.
I hab di so gern und
I g'hör ja nur dir.
Nur amol, dann geh' i.
Glaubst, i bin nit stark?
Du irrst bi, — wann 's Load a
Geh' sakrisch ins Mark.
Hinaus aus den Bergen,
Aus meinem Tirol,
Soll scheiden i lusti,
Soldat sein, soll wohl.
Gern bin i 's, doch loß i
Di gor nit gern z'ruck,
Denn z'trennt sein, is graugli
Und so a weits Stuck. — — —

Was? Wallische? Hergod
Jret glei laßt mi gehn.
Wilst flenna lang
Mirzl? A böß is nit schön.
's Sträuherl auf's Hüatert!
Aus is die Red! —
Dö Sakra durt unten!!
Bal kummet i z'pät. — —
So psäat bi in God'snam' — —
Und bleib' mir holt treu —
Und grüaß ma no amol —
Dei Schwester Resei.
Sei brav Mirzl, schau,
Unser Herrgod mach's guat;
Er woaß schon das Rechte
Und was sie g'hörn tuat.

Jfs.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wettten und Legaten.

Eingelendet.

„Selbst ist die Frau“ heißt das soeben zur Ausgabe gelangende Sonderheft der bekannten Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“, das in der jetzigen handwerkerlosen Zeit eine Anleitung zur Behebung von solchen Schäden, die sich leicht im Hause einstellen und deren sofortige Abstellung notwendig ist, geben will. Ein Artikel, „Der vermehrte Gemüseanbau in der Kriegszeit“ gibt wichtige Ratschläge und in einer Abhandlung „Sparsamkeit in der Küche“ wird das Heizen ohne Kohle und das Braten ohne Fett behandelt. Der angelegene kleine Modenteil bietet Vorlagen von einfachen Straßenkleidern für Damen und Moden für Kinder. Der Handarbeitsteil enthält Arbeiten in Weißstickerei. „Das Reich der Hausfrau“ (redigiert von Marianne Stern) mit Kriegsküche und vielen ausprobierten Rezepten vervollständigen den Inhalt dieses praktischen Heftes, das für 24 Heller in jeder Buchhandlung erhältlich ist. Vierteljährliche Abonnementsgebühr 3 Kronen.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtssekretär Hans Blechinger.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tächern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Einstöckiges Wohnhaus

neugebaut, mit Gastwirtschaft, Branntweinschank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertsagfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger)

Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Schener mit $\frac{1}{4}$ Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger)

Sehr schönes Landgut

im Saantale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude Stallungen, Wagenremise etc. und sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger)

Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch, mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmern und Küche nebst Zugehör, Gartenanteil, Preiswürdig zu verkaufen. Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli Sekretär Hans Blechinger.

Realitätengruppe

in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli, bestehend aus: einem Wohnhaus mit 4 Wohnungen, einer modernen Villa mit 3 schönen Wohnungen, einem Wohnhaus mit Stallungen für ein Pferd und Rindvieh, ein Bau-Platz und einer gut besuchten Gastwirtschaft mit Kegelebahn, Teich- und Wiesenwirtschaft ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Verkauf kann für die ganze Gruppe oder auch für einzelne Objekte abgeschlossen werden. Anzufragen bei der städt. Realitätenverkehrsvermittlung in Cilli (Stadamt) Sekretär Blechinger.

Visitkarten liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Der beste Dalmatiner Opollo-Wein

ist zu haben in der

Dalmatiner Weinniederlage

J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 17. bis 23. Jänner 1916 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Geitzel	Lämmer	Zicklein	Stiere	Ochsen	Fuhr	Kalbinnen	Kalb.	Schwein	Schaf	Ziegen	Zicklein	
Friedrich Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	3	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jenes Bernhard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kofler Ludwig	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leistel Jakob	1	6	—	1	9	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Luise	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blöchl Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebeuthegg Josef	1	7	—	—	5	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	—	—	2	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wanegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schwarte	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroitz	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1865

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1915

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch weiterhin mit

4 1/2 0/0

verzinst werden. Ueber neue Einlagen oder Racheinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchels jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebücher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Verwahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Posterslagscheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön ausgestattete Einlagebücher, die sich besonders zu Geschenkwegen eignen, herausgegeben.

1868

1869

Jedes Kriegers

sehnlichster Wunsch ist, seine Familie für die Zukunft versorgt zu wissen. Diese Beruhigung verschafft er sich durch den Abschluss einer

Normal-Versicherung

mit Gratiseinschluss des Kriegsrisikos — Untersuchung auch vom Felde aus möglich — oder einer reinen

Kriegs-Versicherung

ohne ärztliche Untersuchung, auch für im Felde befindliche Personen gegen billigste Prämien.

Kostenlose Auskünfte erteilt **unverbindlich**

Roseggerhaus „Oesterr. Phönix“ Roseggerhaus
Graz, Elisabethnergasse 2/III.

Ausschneiden und an obige Adresse absenden:

Diese Anfrage verpflichtet mich in keiner Weise.

Ich bin geboren am: _____

Im Erbensfall wünsche ich mein Kapital zum _____ Lebensjahr ausbezahlt.

Welche Prämie würde ich jährlich zu zahlen haben für eine Versicherung von K _____, die ich zum Zwecke der Versorgung meiner Frau, zur Aussteuer meiner Kinder, als reine Sparversicherung abzuschließen gedenke?

Welche Prämie zahle ich für eine reine Kriegsversicherung? _____
 (Nichtpassendes bitte durchzustreichen!)

Name: _____

Stand: _____

Militärverhältnis (bei Kriegsversicherungen): _____

Adresse: _____

Besuchszeit: _____ C.

Militärarzt sucht schöne reine möblierte

Wohnung

mit 2—3 Zimmern eventuell Küche.
 Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 21677

Weibliche Kanzleikraft

wird zum sofortigen Antritt von einer Fabrik Untersteiermarks gesucht. Schöne Handschrift, flottes Stenographieren und Maschinschreiben. Kenntniss in der Buchführung erwünscht. Gefl. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes.

Aerzte

bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Asthma, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.
 6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 10 Heller zu haben bei: Otto Schwarzl & Co., Apotheke zur Marienhilf; M. Raucher, Apotheke; Johann Hiedler, Drogerie; B. Provasil, Apothek zur Marienhilf, Sonobitz; Hans Schneider, Apotheke, Raun; Ernst Scherzer, Salvator-Apotheke, Wind-Fandberg; Bronisl. Herz, Apotheke, Raailisch-Sauerbrunn; Josef Wout, Drogerie; Hyon, Pekar, Apotheke, Zreifal; sowie in allen Apotheken.

Rindviehverkauf

20 Stück Zucht- und Schlachtvieh (Murbodenerasse) bei Wolf in St. Peter im Sanntale.

Suppenwürfel 5 h

Eine wirklich reelle Ware erzeugen Fleischer & Peukert, Reichenberg, Böhmen. Bei Grossbezügen sind wir in der Lage bis 68% zu bewilligen.

L/3

Einberufungskundmachung.

Die bei den Musterungen bis zu dem unten festgesetzten Einrückungstermin zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befundenen **österreichischen Landsturmpflichtigen**

der Geburtsjahrgänge 1868 und 1869

haben, sofern sie nicht schon zum Dienste mit der Waffe herangezogen oder von diesem Dienste aus Rücksichten des öffentlichen Dienstes oder Interesses auf bestimmte oder unbestimmte Dauer enthoben worden sind, einzurücken und sich bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten k. und k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando

am 21. Februar 1916

einzufinden.

Die bei Nachmusterungen nach diesem Einrückungstermin geeignet Befundenen der obbezeichneten Geburtsjahrgänge haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Für jene, die wegen vorübergehender Erkrankung erst zu einem späteren als dem für sie nach den obigen Bestimmungen geltenden Termine einzurücken haben, gilt der hierfür bestimmte, aus dem Landsturmlegitimationsblatte zu entnehmende Termin.

Die Landsturmpflichtigen haben sich an dem für sie bestimmten Einrückungstage im allgemeinen bis spätestens 11 Uhr vormittag einzufinden. Etwaige kleinere Ueberschreitungen dieser Stunde sind nur dann zulässig, wenn sie durch die Verkehrsverhältnisse begründet werden können.

Falls das im Landsturmlegitimationsblatte bezeichnete k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando inzwischen seinen Standort gewechselt haben sollte, können die an dieses gewiesenen Landsturmpflichtigen auch zu dem ihrem Aufenthaltsorte nächstgelegenen k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, beziehungsweise k. k. Landwehr-(Landeschützen-)Ergänzungsbezirkskommando einrücken.

Es liegt im Interesse eines jeden einrückenden Landsturmpflichtigen, ein Paar fester feldbrauchbarer Schuhe, Wollwäsche, nach Tunlichkeit schafwollene Fusslappen, dann ein Esszeug und ein Essgefäß, sowie Putzzeug mitzubringen. Für die mitgebrachten Schuhe und Wollwäsche wird die durch Schätzung festzusetzende Vergütung geleistet, wenn sich diese Gegenstände als vollkommen feldbrauchbar erweisen. Auch empfiehlt es sich, Nahrungsmittel für den Tag des Eintreffens mitzubringen, wofür eine festgesetzte Vergütung geleistet wird.

Das Landsturmlegitimationsblatt berechtigt bei der Einrückung zur freien Eisenbahnfahrt — Schnellzüge ausgenommen — und ist vor Antritt dieser Fahrt bei der Personenkasse der Ausgangsstation abstempeln zu lassen.

Die Nichtbefolgung dieses Einberufungsbefehles wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft.

Stadtamt Cilli, am 24. Jänner 1916.

Der Bürgermeister: **Dr. Heinrich v. Jabornegg.**

Klavier

sehr gut erhalten, wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 21674

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6. Answärtige Aufträge schnellstens.

Der Gefertigte erlaubt sich in seinem und seiner Geschwister Marie und Albert Namen allen lieben Freunden und Bekannten, die unseren Schmerz durch ihre liebevolle Anteilnahme während der Krankheit unseres lieben guten Vaters, des Herrn

Alexander Balogh

k. k. Oberlandesgerichtsrates d. R.

und durch die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, die schönen Kranzspenden und Teilnahmekundgebungen lindern halfen, den herzlichsten, tiefstgefühlten Dank auszusprechen; vor allem dem Präsidenten des k. k. Kreisgerichtes Cilli Herrn Adalbert Kotzian, den Herren Beamten der Justiz, der k. k. Staatsanwaltschaft, der politischen Behörde, des Stadtamtes, der übrigen k. k. Aemter, den Herren Offizianten der erwähnten Behörden, der k. k. Staatsdienerschaft, dem Bürgermeisterstellvertreter Herrn mag. pharm. Max Rauscher, der k. k. Gendarmerie, der Verwaltung des k. k. Gefangenhauses mit den Herren Aufsehern, den Herren Vertretern des Offizierskorps, des Notariates, des Advokatenstandes, der öffentlichen Lehranstalten u. s. w.

Wir bitten dem Verstorbenen ein treues Gedenken zu bewahren.

Cilli, am 31. Jänner 1916.

Dr. Alex. Karl Balogh.